

# InvestNews

Nr. 5/2010

Mai 2010

Griechenland und seine Schulden hatte die Märkte auch im April fest im Griff. Belastet wurden vor allem die europäischen Indizes von Zweifeln an den Stützungsmaßnahmen für das finanzschwache Griechenland und von der Angst, die Probleme könnten sich auf andere Länder der Eurozone ausweiten. Die Herabstufung der portugiesischen Bonität auf A- durch die Ratingagentur Standard & Poor's hat Ängste vor einem Dominoeffekt in Europa ausgelöst.

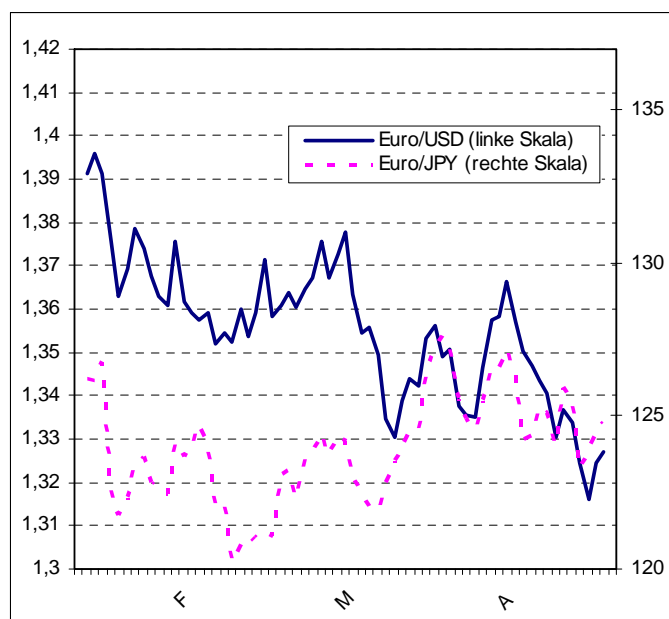
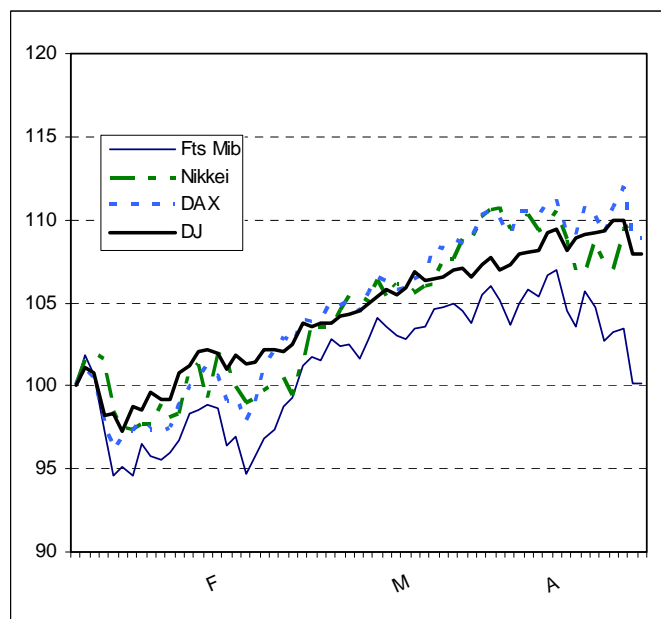
Die Unsicherheiten werden bestehen bleiben, bis die europäischen Regierungen das Hilfspaket abgesegnet haben. Insbesondere die Entscheidung in Deutschland wird mit großer Aufmerksamkeit verfolgt.

Experten sind sich sicher, dass die Aktienmärkte in einem unruhigen Fahrwasser bleiben: Sie geraten durch ständige neue Gerüchte immer wieder in Wallung.

Zuletzt schockierte Europas Statistikamt Eurostat die Anleger mit der Meldung, das Budgetdefizit der Griechen sei 2009 noch größer gewesen als bisher angenommen. Dann sorgte die Nachricht, Athen habe um Hilfe der Euro-Staaten und des Internationalen Währungsfonds (IWF) gebeten, für Erleichterung und steigende Aktienkurse.

Zugespitzt hat sich in den letzten Tagen die Lage weiterhin, die Ausweitung des Rettungspaketes für Griechenland konnte vorläufig aber stärkere Kursverluste verhindern.

Offenbar schwankten die Märkte zwischen möglichen künftigen Gefahren und positiven aktuellen Meldungen hin und her. Immerhin gibt es zurzeit reichlich positive Konjunkturnachrichten. Zuletzt sorgte der Ifo-Geschäftsklimaindex für gute Stimmung. Das US-BIP im ersten Quartal fiel ohne jegliches Überraschungsmoment aus. Die US-Notenbank bestätigte erneut die Absicht, den Leitzins noch für einen längeren Zeitraum auf dem gegenwärtig außergewöhnlich niedrigen Niveau zu belassen. Konsumausgaben, Lagerinvestitionen, Einkaufsmangerindizes und Verbrauchervertrauen fielen positiv und teilweise besser als erwartet aus. Angenehm überrascht hat bislang die Berichtssaison für das erste Quartal dieses Jahres. Die eingelangten Quartalszahlen konnten durch die Bank überzeugen und dem Markt eine gewisse Stabilität verleihen. So übertrafen die meisten Banken die Konsensprognosen deutlich. Auch war eine deutliche Mehrheit der Unternehmen in der Lage, die Erwartungen zu übertreffen und auch Gewinne bzw. Umsätze zu steigern.



Apple Inc.



**Apple Inc.** ist ein Unternehmen mit Hauptsitz in Cupertino, Kalifornien, das Computer und Unterhaltungselektronik sowie Betriebssysteme und Anwendungssoftware entwickelt, produziert und vermarktet. Apple gehörte in den 1970er-Jahren zu den ersten Herstellern von Personal Computern. Bei der kommerziellen Einführung der grafischen Benutzeroberfläche und der Maus in den 1980er-Jahren nahm Apple eine Vorreiterrolle ein. Mit dem Erscheinen des iPods 2001, des iPhones 2007 und des iPads 2010 weitete Apple sein Geschäft nach und nach auf andere Produktbereiche aus.

Apple PCs werden vorrangig dort verwendet, wo grafisch anspruchsvolle Aufgaben bewältigt, Zeitschriften gelayoutet oder Druckerzeugnisse erstellt werden. In Verlagen, Grafikbüros und Agenturen zählt die Macintosh-Plattform zum Quasi-Standard. Apple beherrscht heute auch den weltweiten Online-Musikmarkt und den für Abspielgeräte und Hightech-Telefone erobert Apple gerade: 8,75 Millionen

iPhones verkaufte Apple im letzten Quartal (130,7% im Vergleich zum Vorjahr). Das iPad, zwischen Telefon und Laptop angesiedelt, wurde in den USA hysterisch begrüßt (Absatz 300.000 Stück am ersten Tag) und wird in Europa hart erwartet, da es den Medien- und Buchmarkt im Sturm erobern könnte. Apple ist wahrscheinlich das einzige Unternehmen der Welt, das seit Jahrzehnten eine fanatische Anhängerschaft hat, Millionen von Menschen, für die Apple eine Haltung ist.

Die Apple-Geschichte beginnt in einer Garage in Los Altos, südlich von San Francisco. Es ist die Garage der Familie Jobs, es ist 1976, und Steve Jobs schraubt mit seinem Freund Steve Wozniak an einem Computer-Prototypen herum. Sie träumen von einem Computer für jedermann, einer Maschine, die sich jeder leisten kann. Es gibt zwei Variationen ihres Traumes: Wozniak träumt davon, diese Maschine zu bauen, Jobs will sie verkaufen. Damals sind Computer vor allem etwas für reiche Unternehmen und die CIA, riesige Maschinen, die 100.000,00 Dollar kosten. Im Frühjahr 1976 zeigt Steve Wozniak seinem Freund Steve Jobs den Bauplan für einen Personal Computer, kaum größer als eine Schreibmaschine, für wenig Geld zu bauen und für viel mehr Geld zu verkaufen. Es ist der Moment der Geburt von Apple. Jobs verkauft seinen VW-Bus für 1500 Dollar, um Bauteile für den neuen Computer kaufen zu können. Dann überredet er Wozniak, seine Stelle bei Hewlett-Packard aufzugeben.

Der Apple I ist nicht viel mehr als eine Holzbox mit einer Platine und einigen Dutzend Chips, es ist der erste Schritt in eine andere Welt, und Jobs erkennt das. Am 1. April 1976 gründen die beiden Freunde die Firma Apple Computer. Der Apple I, wird für 666,66 US-Dollar bei der Computerkette Byte Shop verkauft. Einige hundert Exemplare des Apple I werden verkauft. Nach dem verhältnismäßig geringen Erfolg folgt der Apple II, dessen Entwicklung aus den Verkaufserlösen finanziert wird. Es ist der erste Bürger-Computer und eine Weltsensation, die sich über zwei Millionen Mal verkauft. Wozniak produziert seine Erfindungen nun in Serie, er entwirft eine erschwingliche Floppy Disk, die Farbgrafik und Jobs macht weiter mit dem Verkauf. 1980 geht Apple an die Börse, Wozniak und Jobs sind Multimillionäre und Popstars. 1985 verlässt Steve Wozniak Apple.

Mitte der 1990er-Jahre steckt Apple in einer tiefen Krise – das Unternehmen steht kurz vor dem Ruin oder einer feindlichen Übernahme. Ein dringliches Problem ist dabei, dass Apples Betriebssystem als veraltet betrachtet wird, so dass sich Apple nach Alternativen umzusehen beginnt. Überraschend übernimmt Apple noch im Dezember 1996 das Unternehmen NeXT des Apple-Gründers Steve Jobs und deren Betriebssystem NeXTStep/OPENSTEP für 400 Mio. US-Dollar. Dieses soll die Grundlage für die nachfolgende Generation des Apple-Betriebssystems werden. Mit der Übernahme von NeXT zieht bei Apple eine neue Unternehmenskultur ein. Steve Jobs, in den 1980ern nach zahlreichen Beschwerden und unternehmensinternen Reibereien von dem von ihm mitgegründeten Unternehmen vergrault, nun Chief Executive Officer von NeXT, wird 1997 wieder Unternehmenschef von Apple.

Am 9. Januar 2007 verkündet Apple im Rahmen der Macworld San Francisco einen tiefgreifenden Wechsel der Unternehmenspolitik. Im Zuge der Veröffentlichung des Apple TV und des iPhone im März und Juni 2007 beginnt Apple wesentlich mehr im Bereich der Unterhaltungselektronik zu avancieren. Aus diesem Grund wird der Name des Unternehmens von ehemals Apple Computer Inc. auf Apple Inc. umfirmiert. Das iPhone bildet, nach der vorangegangenen Entwicklung des iTunes-Medienangebotes, eine weitere Basis Apples abseits des Mac-Geschäftes.

Apple-Chef Steve Jobs hat bei der Präsentation der letzten Quartalsergebnisse einen neuen Rekordgewinn verkündet: 3,07 Milliarden Dollar im jüngsten Quartal, 90 Prozent mehr als ein Jahr zuvor (der Umsatz des Geschäftsjahres 2009 betrug 42,9 Mrd. Dollar, der Gewinn 8,2 Mrd. Dollar). Außerdem hat er eine Reihe von „außergewöhnlichen neuen“ Produkten noch für 2010 angekündigt und damit neue Erwartungen bei seiner Anhängerschaft aufgebaut.

Laut der Marktforschungsgruppe Millward Brown liegt Apple mit einem Wert von rund 83,15 Milliarden US-Dollar auf Platz drei der teuersten Marken der Welt.



## Was aus 100.000 Euro seit 01.01.2008 wurde

 <b>Europäische Aktien</b> <b>121.945,39</b> -3,34% / -4219,97€ zum Vormonat	 <b>US-Aktien</b> <b>138.121,26</b> 3,47% / 4634,01€ zum Vormonat
 <b>Weltweit Aktien</b> <b>136.929,79</b> 1,80% / 2420,58€ zum Vormonat	 <b>Technologie-Aktien</b> <b>129.268,47</b> 5,17% / 6354,88€ zum Vormonat
 <b>Japanische Aktien</b> <b>126.677,67</b> 1,03% / 1294,96€ zum Vormonat	 <b>Aktien EM</b> <b>189.116,96</b> 2,95% / 5411,07€ zum Vormonat
 <b>Europäische Anleihen</b> <b>106.064,07</b> -0,66% / -701,11€ zum Vormonat	 <b>Sparbuch-Euribor 3M</b> <b>102.663,07</b> 0,08% / 77,32€ zum Vormonat
 <b>US-Dollar</b> <b>105.131,10</b> 1,97% / 2027,58€ zum Vormonat	 <b>Japanischer JPY</b> <b>101.498,40</b> 1,33% / 1332,34€ zum Vormonat
 <b>Goldpreis - London</b> <b>143.012,11</b> 6,88% / 9207,87€ zum Vormonat	 <b>Immobilien Italien</b> <b>95.589,30</b> -0,15% / -144,61€ zum Vormonat

Aufstellung Obligationen mit verschiedenem Risiko/Ertrag-Profil					Preis vom	Quelle Bloomberg	
Beschreibung	ISIN	Fälligkeit	Zinsen	nominal	14.04.2010	Brutto-Rendite	Rating S&P
Eurohypo 3,5% 2011	DE000A0B1F76	30.09.2011	fix	3,500	103,26	1,032	AAA / <sup>-</sup>
KFW 5,25% 2012	DE0002760873	04.07.2012	fix	5,250	108,93	0,934	AAA
GE Capital 4,625% 2014	XSD195116008	04.07.2014	fix	4,625	107,76	2,564	AA+
Deutsche Bahn 4,25% 2015	XSD171904583	08.07.2015	fix	4,250	108,48	2,420	AA
France Telecom 6,625% 2010	FR0000483661	10.11.2010	fix	6,625	102,72	0,855	A-
BMW Finance NV 6,125	XSD415007789	02.04.2012	fix	6,125	107,73	1,826	A-
Endesa 5,375% 2013	XSD162878903	21.02.2013	fix	5,375	109,65	1,712	A-
Volkswagen 4,875% 2013	XSD168882495	22.05.2013	fix	4,875	106,45	2,569	A-
Renault RCI 2,625 2012	XSD0502067423	23.07.2012	fix	2,875	100,88	2,408	BBB-
British Telecom 7,375% 2011	XSD123684887	15.02.2011	fix	7,875	104,42	1,783	BBB-
Lufthansa 4,625% 2013	DE000A0JQA39	06.05.2013	fix	4,625	106,12	2,410	BBB-
KPN 4% 2015	XSD222766973	22.06.2015	fix	4,000	103,34	3,225	BBB+
Thyssen Krupp 5,00 2011	XSD188733207	29.03.2011	fix	5,000	102,42	2,074	BB+
Turkey 9,5% 2011	XSD170671845	18.01.2011	fix	9,500	105,50	1,124	BB
Frisenius Fin. 5% 2013	XSD240918218	31.01.2013	fix	5,000	104,50	3,219	BB

## Unruhen treiben Anleger aus dem Euro

Die Eskalation der Proteste in Griechenland gegen das Sparprogramm haben die Wertverluste des Euro verstärkt. Der Außenwert der Gemeinschaftswährung fällt am Donnerstagmorgen unter 1,28 Dollar und damit auf das niedrigste Niveau seit März 2009. Seit Bekanntgabe des 110 Milliarden Euro schweren Rettungspaketes für Griechenland hat der Euro mehr als fünf amerikanische Cents verloren. Auch gegenüber dem britischen Pfund und dem japanischen Yen verlor die europäische Währung.

Die Flucht der Investoren in sichere Häfen verdeutlicht die hohe Nachfrage nach Staatsanleihen aus Deutschland, Frankreich, Schweden und der Schweiz. Der höhere Kurs bewirkt einen deutlichen Rückgang der Rendite für die zehnjährige Bundesanleihe, die bis auf das historische Tief von 2,845 Prozent fiel. Umgekehrt verkauften die Investoren Staatsanleihen der finanzschwachen Euro-Länder wie Griechenland, Spanien oder Portugal.

Die Kursverluste des Euro beschleunigten sich am Mittwochnachmittag in Reaktion auf Meldungen aus Athen über gewaltsame Proteste. Im Zuge des Generalstreiks, zu dem die griechischen Gewerkschaften aufgerufen hatten, kam es zu schweren Ausschreitungen. Dies verstärkte an den Finanzmärkten die schon seit Tagen bestehenden Zweifel, dass die griechische Regierung das drastische Sparprogramm, das Auflage des Rettungspaketes von EU und Internationalem Währungsfonds (IWF) ist, umsetzen kann.

„Der Markt vertraut dem Rettungspaket und damit dem Euro nicht mehr“, sagte UBS-Währungsstrategin Amelia Bourdeau. Die Analysten der Schweizer Großbank Credit Suisse rechnen nun mit einer noch deutlicheren Abschwächung der Gemeinschaftswährung und halten Kurse von 1,25 bis 1,20 Dollar für möglich. Ihrer Ansicht nach erhöht sich der Druck auf die Europäische Zentralbank (EZB), Staatsanleihen aus den finanzschwachen Euro-Ländern direkt zu kaufen. Die Credit-Suisse-Analysten schließen sogar ein Rettungspaket für Spanien nicht mehr aus.

Der spanische Premierminister Luis Zapatero hat entsprechende Marktgerüchte noch als „völlig verrückt“ zurückgewiesen. Bundesbank-Präsident Axel Weber warnte jedoch in einer Anhörung vor dem Haushaltsausschuss des Bundestags vor den gravierenden Ansteckungsgefahren der griechischen Schuldenkrise auf andere Euro-Mitgliedstaaten. Damit verteidigte er die Notwendigkeit der Hilfsmaßnahmen für Griechenland.

An den Anleihemärkten setzten die Investoren ihre Verkäufe von Staatsanleihen aus Griechenland, Spanien und Portugal fort. Die Rendite der zehnjährigen Staatsanleihe Portugals erhöhte sich auf 5,8 Prozent, die der spanischen auf 4,2 Prozent. Die Risikoaufschläge von Spanien und Portugal gegenüber der als sicher geltenden zehnjährigen Bundesanleihe stiegen auf das höchste Niveau seit Einführung des Euro. Spanien muss 1,36 Prozentpunkte mehr zahlen als Deutschland. Bei Portugal sind es fast 3 Prozentpunkte.

Die Ratingagentur Moody's kündigte an, eine Herabstufung der Bonitätsnote Portugals (aktuell noch „Aa2“) zu prüfen. In der vergangenen Woche hatte bereits Standard & Poor's (S&P) das portugiesische Rating um zwei Stufen auf „A-“ gesenkt. Am Mittwoch versteigerte das portugiesische Finanzministerium sechsmonatige Schatzwechsel über 500 Millionen Euro. Die Rendite stellte sich auf 2,955 Prozent. Im Vergleich dazu musste Portugal im Januar nur 0,592 Prozent zahlen. Das Augenmerk gilt am Donnerstag der Auktion fünfjähriger spanischer Staatsanleihen über 3 Milliarden Euro. Es ist die erste Versteigerung Spaniens, nachdem S&P in der Vorwoche das Rating um eine Stufe auf „AA“ gekürzt hatte.

Die Fluchtbewegung in Bundesanleihen erinnert an die Finanzkrise, die durch den Zusammenbruch der amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers im September 2008 ausgelöst worden war. Auch damals hatten die Investoren ihre Mittel in sichere Staatsanleihen umgeschichtet.

Spanien muss bei größerer Sparsamkeit Wachstumsmöglichkeiten abseits der überreizten Bau- und Immobilienbranche finden, um wirtschaftlich wieder dynamischer werden zu können. Großbritannien und die Vereinigten Staaten dagegen müssen künftig finanziell ihre Gürtel enger schnallen und wegkommen von der völlig aus dem Ruder gelaufenen und hoch riskant gewordenen Finanzbranche. Sollten sie dazu nicht rechtzeitig ansetzen, dürften die Märkte eher früher als später Druck in Form steigender Renditeanforderungen ausüben, wie er jetzt in Europa zu beobachten ist.

Auch die Wechselkursentwicklung trägt zu diesem Druck bei. Nachdem der Euro in den vergangenen Jahren deutlich überbewertet war, erreicht er nach der Korrektur der vergangenen Monate wieder ein vergleichsweise vernünftiges Kursniveau. Sollte er auf 1,2 oder gar 1,1 Dollar fallen, wäre das für Europa nicht nur kein Drama, sondern auf diese Weise würde nur Wettbewerbsgleichheit hergestellt, nachdem der amerikanische Dollar und die daran gekoppelten Währungen in den vergangenen Jahren künstlich geschwächt worden waren.

Damals führten amerikanische Banken und andere Kapitalsammelstellen ihre Auslandsanlagen zurück, um ihre Dollar-Bestände aufzustocken. Der Euro sank bis Ende Oktober 2008 auf 1,23 Dollar. Doch Helaba-Analyst Ralf Umlauf sieht derzeit keine Stärke des Dollar, sondern eine Schwäche des Euro. „Die Investoren stellen die Konstruktion und die Stabilität der Währungsunion in Frage“, sagte er. Umlauf hält die Befürchtung eines Auseinanderbrechens der Währungsunion zwar für übertrieben, weil weder Politik noch Wirtschaft daran interessiert seien. Trotzdem bleibt seiner Ansicht nach der Euro kurzfristig unter Druck. Die Talfahrt kann bis 1,25 Dollar reichen.

Quelle: FAZ

Die Inhalte dieses News-Letter dienen der allgemeinen Information und werden regelmäßig aktualisiert und überprüft. Der Investmentclub übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche gegen den Investmentclub, welche sich auf Schäden materieller oder ideeller Art beziehen, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen. Die auf diesen Seiten angegebenen Wertentwicklungen beziehen sich auf die Vergangenheit und sind keine Garantie für zukünftige Entwicklungen. Die Informationen können eine kompetente persönliche Beratung von Fachleuten NICHT ersetzen.

### IMPRESSUM

Herausgeber: Raiffeisen InvestmentClub [www.raiffeisen.it/investmentclub](http://www.raiffeisen.it/investmentclub)  
Redakteur: Gernot Häufler Layout: Gruppe GUT Versand: Raiffeisenverband Südtirol

